

ANNA BOLEYN.

(HEINRICH VIII.)

Die gewöhnliche Meinung geht dahin, dass König Heinrichs Gewissensbisse ob seiner Ehe mit Catharinen durch die Reize der schönen Anna entstanden seyen. Sogar Shakspear verräth diese Meinung, und wenn in dem Krönungszug die neue Königin auftritt, legt er einem jungen Edelmann folgende Worte in den Mund :

. Gott sei mit dir!
Solch süß Gesicht, als dein's, erblickt' ich nie!
Bei meinem Leben, Herr, sie ist ein Engel,
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und viel, viel mehr, wenn er dies Weib umfängt :
Ich tadle sein Gewissen nicht.

Von der Schönheit der Anna Boleyn giebt uns der Dichter auch in der folgenden Scene einen Begriff, wo

er den Enthusiasmus schildert, den ihr Anblick bei der Krönung hervorbrachte.

Wie sehr Shakspear seine Gebieterin, die hohe Elisabeth, liebte, zeigt sich vielleicht am schönsten in der Umständlichkeit, womit er die Krönungsfeier ihrer Mutter darstellt. Alle diese Details sankzioniren das Thronrecht der Tochter, und ein Dichter wusste die bestrittene Legitimität seiner Königin dem ganzen Publikum zu veranschaulichen. Aber diese Königin verdiente solchen Liebeseifer! Sie glaubte ihrer Königswürde nichts zu vergeben, wenn sie dem Dichter gestattete, alle ihre Vorfahren, und sogar ihren eigenen Vater, mit entsetzlicher Unpartheilichkeit auf der Bühne darzustellen! Und nicht bloss als Königin, sondern auch als Weib wollte sie nie die Rechte der Poesie beeinträchtigen; wie sie unserem Dichter in politischer Hinsicht die höchste Redefreiheit gewährte, so erlaubte sie ihm auch die kecksten Worte in geschlechtlicher Beziehung, sie nahm keinen Anstoss an den ausgelassensten Witzen einer gesunden Sinnlichkeit, und sie, *the maiden queen*, die königliche Jungfrau, verlangte sogar, dass Sir John Falstaff sich einmal als Liebhaber zeige. Ihrem lächelnden Wink verdanken wir die lustigen Weiber von Windsor.

Shakspear konnte seine englischen Geschichtsdramen nicht besser schliessen, als indem er am Ende von Heinrich VIII die neugeborne Elisabeth, gleichsam die bessere Zukunft in Windeln, über die Bühne tragen lässt.

Hat aber Shakspear wirklich den Charakter Hein-

richs VIII, des Vaters seiner Königin, ganz geschichtstreu geschildert? Ja, obgleich er die Wahrheit nicht in so grellen Lauten wie in seinen übrigen Dramen verkündete, so hat er sie doch jedenfalls ausgesprochen, und der leisere Ton macht jeden Vorwurf desto eindringlicher. Dieser Heinrich VIII war der Schlimmste aller Könige, denn während alle andere böse Fürsten nur gegen ihre Feinde wütheten, raste jener gegen seine Freunde, und seine Liebe war immer weit gefährlicher als sein Hass. Die Ehestandsgeschichten dieses königlichen Blaubarts sind entsetzlich. In alle Schrecknisse derselben mischte er obendrein eine gewisse blödsinnig grauenhafte Galanterie. Als er Anna Boleyn hinzurichten befahl, liess er ihr vorher sagen, dass er für sie den geschicktesten Scharfrichter von ganz England bestellt habe. Die Königin dankte ihm gehorsamst für solche zarte Aufmerksamkeit, und in ihrer leichtsinnig heitern Weise, umspannte sie mit beiden weissen Händen ihren Hals und rief: ich bin sehr leicht zu köpfen, ich hab' nur ein kleines schmales Hälschen.

Auch ist das Beil, womit man ihr das Haupt abschlug, nicht sehr gross. Man zeigte es mir in der Rüstkammer des Towers zu London, und während ich es in Händen hielt, beschlichen mich sehr sonderbare Gedanken.

Wenn ich Königin von England wäre, ich liesse jenes Beil in die Tiefe des Oceans versenken.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several paragraphs, but the characters are too light and blurry to transcribe accurately.

